

7/24

STIMME

DER WIRTSCHAFT

ZÜRCHER
HANDELSKAMMER



Kommentar des Direktors

Senkung des Gewinnsteuersatzes für Unternehmen überfällig

Anfang Juni hat die Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK) des Zürcher Kantonsrats mitgeteilt, dass eine Mehrheit der Kommission den zweiten Schritt der Steuervorlage 17, die Senkung des Gewinnsteuersatzes für Unternehmen von 7 auf 6 Prozent, umsetzen möchte.

Die Zürcher Handelskammer fordert diese weitgehende Senkung des Gewinnsteuersatzes für Unternehmen seit Langem. Dass auch nach diesem Schritt der Kanton Zürich bei den Unternehmenssteuern mit Bern das Schlusslicht bilden wird, zeigt, dass die Senkung ungenügend ist. Der Kanton Zürich muss bei den Unternehmenssteuern im interkantonalen Vergleich einen Platz im vorderen Drittel anstreben.

Im Jahr 2022 hat der Kanton Zürich 1356 Unternehmen (netto 137) durch Abwanderung verloren. Im Jahr davor waren es sogar 1500 Unternehmen (netto 347). Hauptgrund für die starke Abwanderung sind die Steuern: Zürich ist für Unternehmen steuerlich neben Bern der unattraktivste Kanton in der ganzen Schweiz. Er liegt bei der Reingewinn- und Kapitalbelastung auf dem 25. Platz. Gegenüber dem Jahr 2006 hat der Kanton Zürich 12 Plätze verloren. Die Umsetzung des zweiten Schrittes der Steuervorlage 17 ist somit längst fällig und wird von der Zürcher Handelskammer mit Nachdruck gefordert.

Trotz der angestrebten Senkung muss der Regierungsrat deshalb weitere Schritte unternehmen, wenn Zürich nicht weiter an Boden verlieren soll. Denn die Steuerbelastung sinkt mit der Umsetzung der Vorlage lediglich von 19,7% auf 18,2% (direkte Bundessteuer, Staats- und Gemeindesteuern in der Stadt Zürich).

Die Zürcher Handelskammer unterstützt deshalb den Antrag der Mehrheit der WAK, die Dividendenbesteuerung nicht zu erhöhen. Diese Massnahme würde viele KMU direkt betreffen und die positiven Auswirkungen der Senkung des Gewinnsteuersatzes teilweise wieder zunichtemachen.

Die Städte Zürich und Winterthur wehren sich gegen die Senkung der Gewinnsteuern. Dies ist unverständlich – so ist der Steuerertrag der juristischen Personen in der Stadt Zürich trotz Umsetzung des ersten Schrittes der Steuervorlage 17 seit 2021 jedes Jahr deutlich gewachsen. Im Jahr 2023 erreichte dieser mit CHF 1148 Mio. einen Höchstwert und war CHF 331 Mio. oder rund 40% höher als im Vergleichsjahr 2021.

Die Zürcher Handelskammer wird sich bei einer allfälligen Volksabstimmung dezidiert für die Senkung der Gewinnsteuern einsetzen. ▽

RAPHAËL TSCHANZ, DIREKTOR ZHK

Zu- und Wegwanderungen von Betrieben – wo steht der Kanton Zürich im Standortwettbewerb?

Betriebsstandortverlegungen sind zwar nur einer von vielen Gradmessern für die Attraktivität des Kantons Zürich als Wirtschaftsstandort – aber ein wichtiger, weil die Entscheidungsträger der Wirtschaft dabei sozusagen «mit den Füßen» abstimmen. Wie dieses Wanderungsgeschehen strukturiert ist und wie es sich langfristig entwickelt hat, zeigt dieser Beitrag.

PETER MOSER – Selbstständiger Politikwissenschaftler (früher Leiter Analyse Statistisches Amt Kt. Zürich)

Basis der Analyse in diesem Beitrag ist die STATENT, die Statistik der Unternehmensstruktur des Bundesamts für Statistik. Sie ist die massgebliche Quelle für vertiefte Analysen der Schweizer Wirtschaftslandschaft und deren Entwicklung. Verglichen mit den rasch verfügbaren Sitzverlegungsdaten der Handelsregisterämter, welche für die Einschätzung des Firmenmigrationsgeschehens oft beigezogen werden, hat die etwas gemächlicher produzierte STATENT zwei wesentliche Vorteile: Sie erfasst die Wanderungen der Arbeitsstätten bzw. Betriebe, also jener Einheiten, in denen die Wertschöpfung tatsächlich entsteht, und sie enthält einen wichtigen Indikator für deren wirtschaftliche Relevanz: Zuverlässige Angaben zu den Beschäftigten, die mit ihnen verbunden sind.

Regelmässig mehr Wegzüge als Zuzüge

Zu den Konstanten des Migrationsgeschehens gehört die Tatsache, dass Jahr für Jahr mehr Betriebe aus dem Kanton Zürich in andere Kantone auswandern als von dort zuwandern: Im Mittel der Dekade 2012–2021 zogen jährlich jeweils 572 Betriebe aus dem Kanton weg, aber nur 456 zu. Dieser negative Saldo von 116 Betrieben entspricht jeweils etwa einem Promille des Zürcher Bestands. Negativ ist der Saldo zumeist auch, wenn man die damit verbundene Beschäftigung betrachtet: Im jährlichen Schnitt standen einem Verlust von 1585 Vollzeitäquivalenten 1388 gewonnene gegenüber, per Saldo gehen also 197 verloren. Bezogen auf die (2021) rund 1.1 Mio. Stellen, welche die Zürcher Wirtschaft anbietet, ist dies natürlich eine marginale Zahl.

Betroffene Betriebe sind meist klein

Mehr als zehn Vollzeitäquivalente beschäftigt nur jeder Zwanzigste der Betriebe, die ihren Standort über die Kantongrenzen verlegen. Die zuziehenden Betriebe sind dabei mit 3 Vollzeitstellen im Schnitt etwas grösser als die wegziehenden,

die im Schnitt 2.8 aufweisen. Sie sind damit nicht einmal halb so gross wie der Zürcher Durchschnittsbetrieb im Bestand, der rund 6.7 Vollzeitäquivalente beschäftigt. Vielfach dürfte es sich dabei auch um Einzelfirmen handeln, die ihren Standort mit dem Wohnort ihres Inhabers verlegen.

Austausch im Zürcher Wirtschaftsraum

Wenn ein Betriebsstandort verlegt wird, so oft in oder aus einem Nachbarkanton. Bei den (zusammengezählten) Zu- und Wegzügen klar an der Spitze steht der steuerlich gemäss dem CS Tax Monitor nicht besonders vorteilhafte Aargau mit (2012–21) 18 Prozent der Betriebswanderungen, was auch daran liegen könnte, dass dessen Wirtschaftsgebiet, etwa im Limmattal, mit dem des Kantons Zürich zusammengewachsen ist. Es folgen die Tiefsteuerkantone Zug (16 Prozent) und Schwyz (13 Prozent) und dann mit einigem Abstand St. Gallen (10 Prozent) und der ebenfalls steuergünstige Thurgau (9 Prozent). In alle diese Kantone wandern in der Regel per Saldo mehr Betriebe und Vollzeitstellen weg als zu.

Immerhin 30 Prozent der Standortverlegungen finden aber mit der übrigen Schweiz statt. Auch in diese weiter entfernten Gebiete wandern etwas mehr Betriebe weg als zu, doch ist das Verhältnis sehr viel ausgeglichener als bei den Nachbarkantonen – und bei der Beschäftigung ist der Saldo im Schnitt sogar positiv.

Aargau punktet bei der Industrie...

Was für die Regionen gilt, trifft auch auf die wichtigen Branchen zu: Der Wanderungssaldo ist im langfristigen Mittel negativ. Die Ströme spiegeln dabei die Standortschwerpunkte und -vorteile der Regionen. Für wegwandernde Zürcher Industrie-, Bau- und Logistikbetriebe ist der Aargau eine beliebte Destination – man profitiert von Netzwerkeffekten und für diese

tendenziell flächenintensiven Wirtschaftszweige dürfte dort auch das Land noch etwas günstiger sein als im teuren Zentrum des Zürcher Metropolitanraums.

...Finanzdienstleister bevorzugen Zug und Schwyz

Am höchsten ist die Konzentration aber bei der Finanzbranche, auf die etwa 6 Prozent der interkantonalen Betriebsstandortverlegungen entfallen. Spitzenreiter ist der Kanton Zug mit einem Anteil von 40 Prozent, gefolgt von Schwyz mit 25 Prozent. In beiden Fällen wandern mehr Betriebe zu als weg. Es ist allerdings wichtig, die Grössenordnungen im Auge zu behalten: Von 2012–2021, in einem Zeitraum von zehn Jahren, wanderten aus der Finanzbranche gemäss der STATENT 126 Betriebe mit 367 Vollzeitäquivalenten aus dem Kanton Zürich nach Zug, 106 Betriebe mit 273 Vollzeitäquivalenten aber auch in umgekehrter Richtung. Pro Jahr wandern also per Saldo etwa zwei Betriebe und neun Vollzeitäquivalente ab.

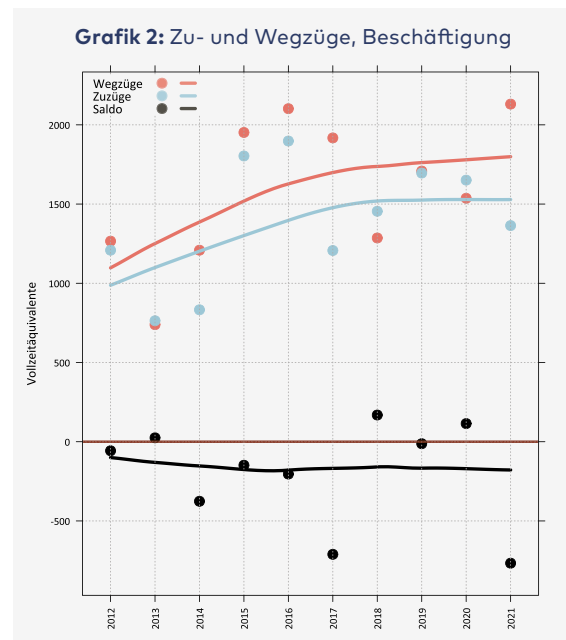
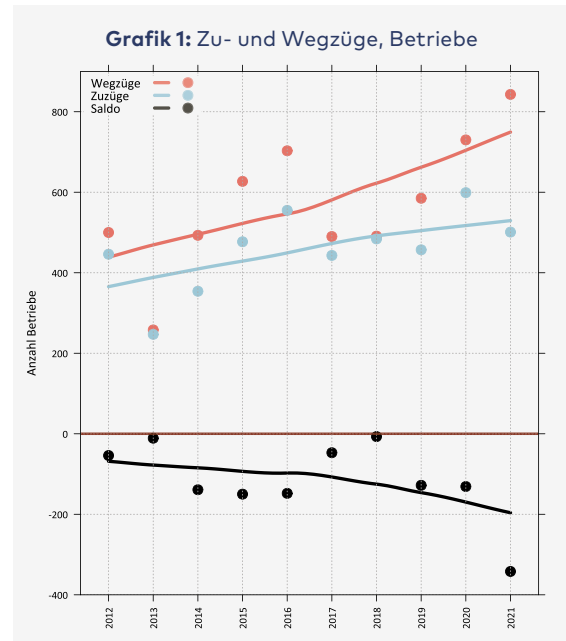
Grosse Schwankungen von Jahr zu Jahr

Geht man ins regionale und branchenmässige Detail, sind die involvierten Mengen also häufig klein – und erst recht gilt das, wenn zusätzlich auch der zeitliche Entwicklungsaspekt einbezogen wird. Die zufälligen Schwankungen von Jahr zu Jahr sind erheblich. Das erschwert die Identifikation von Trends, die belastbare Indizien für die Entwicklung der Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Zürich im Vergleich mit den umliegenden Kantonen und der übrigen Schweiz liefern würden.

Klar ist allerdings, dass die Zahl der Betriebsstandortverlegungen über die Kantonsgrenzen zwischen 2012 und 2021 tendenziell eher zugenommen hat, und dies auch im Verhältnis zum Zürcher Bestand, der währenddessen ebenfalls um etwa 10 Prozent anwuchs. Zu- und Wegzüge nahmen gleichermassen zu, letztere allerdings etwas stärker, so dass sich der negative Saldo vergrössert hat (Grafik 1). Dabei handelt es sich um ein branchenübergreifendes Phänomen: Das Wanderungsgeschehen auf der Ebene der Betriebe hat sich also intensiviert. Auch für die Beschäftigung gilt das tendenziell, aber dort sind Entwicklungstendenzen wegen der stärkeren Schwankungen vor allem auch beim Saldo weniger deutlich erkennbar (Grafik 2).

Aargau und Thurgau gewinnen an Bedeutung

Als Zielkantone von Betrieben mit Standort im Kanton Zürich haben insbesondere der Aargau und der Thurgau (letzterer von einem tiefen Niveau ausgehend) an Bedeutung gewonnen. In diesen Kantonen, in denen die Produktionsfaktoren Boden und Arbeit vergleichsweise kostengünstig sind, ist die Zahl der Zuzüge mehr



Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich, Datengrundlage STATENT BFS

oder weniger konstant geblieben, so dass sich der Saldo deutlich vergrössert hat. Auch die Wegzüge in den bekanntlich sehr prosperierenden Kanton Zug haben zugenommen – dasselbe gilt dort aber, ebenso wie etwa auch für Schwyz, für die Zuzüge. zhk.ch

Karin Lenzlinger für weitere zwei Jahre als Präsidentin gewählt

Die Zürcher Handelskammer durfte am 2. Juli an ihrer 151. Generalversammlung über 200 Mitglieder sowie Gäste aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im Quai Zurich Campus begrüßen. Karin Lenzlinger wurde für weitere zwei Jahre als Präsidentin bestätigt. Zudem wurden fünf neue Mitglieder in den Vorstand gewählt. Thematischer Fokus war das Thema Sicherheit.

Die wiedergewählte Präsidentin, Dr. Karin Lenzlinger, ging in ihrer Eröffnungsrede auf drei Themen ein, die für den Zürcher Wirtschaftsstandort bedeutsam sind: Das Verhältnis der Wirtschaft zur Gesellschaft, die Wichtigkeit einer stabilen Beziehung der Schweiz zur EU sowie die Sicherheit als Grundlage des Zusammenlebens. Karin Lenzlinger sagte: «Wir müssen aufzeigen, dass die Wirtschaft Teil der Lösung ist. Wenn wir das gut umsetzen, erreichen wir auch wieder Mehrheiten bei Wahlen und zu Sachfragen, in Abstimmungen über Steuervorlagen, Freihandelsabkommen und anderen Wirtschaftsangelegenheiten.» Und sie ergänzte: «Wir werden uns bei der Handelskammer weiter für den Wirtschaftsstandort Zürich einsetzen. Für den Dialog mit den Menschen und den Arbeitenden, für ein stabiles Verhältnis zur EU und für eine sichere Schweiz.»

Sechs abtretende und fünf neu gewählte Vorstandsmitglieder

Ein grosser Dank gebührt sechs verdienten Vorstandsmitgliedern, die auf die Generalversammlung 2024 zurückgetreten sind: Prof. em. Dr. Anton Gunzinger, Eigentümer und Verwaltungsratspräsident der Supercomputing Systems AG, Ruedi Noser, ehem. Ständerat und Verwaltungsrat der Noser Management AG, Oliver Weisbrod, CEO Weisbrod-Zürcher AG, Andreas Umbach, Verwaltungsratspräsident der Landis+Gyr Group AG und SIG Combibloc Group AG, ehem. Präsident der Zuger Wirtschaftskammer, Dr. Patrick Frost, ehem. CEO von Swiss Life, André Helfenstein, CEO Credit Suisse (Schweiz) AG.

Gratulieren konnte Präsidentin Karin Lenzlinger den fünf neu gewählten Vorstandsmitgliedern: Dr. Matthias Aellig, Group CEO Swiss Life, Christine Antlanger-Winter, Country Director von Google Switzerland und Regional Director Switzerland and Austria, Carl Illi, Miteigentümer und CEO der CWC Textil AG Gruppe, Dr. Regine Sauter, Nationalrätin FDP, Reto Savoia, CEO Deloitte Schweiz.

Speziell bedankte sich ZHK-Direktor Raphaël Tschanz bei Juan Beer, Vorstandsmitglied der ZHK und CEO von Zurich Schweiz, für die Gastfreundschaft im wunderschönen Quai Zurich Campus.

Sicherheit ist wieder ein beherrschendes Thema

In den Gastreferaten stand das Thema Sicherheit im Fokus. Für die Unternehmen ist insbesondere das Thema Cybersicherheit von grosser Bedeutung, wie ZHK-Direktor Raphaël Tschanz sagte. Dazu gab es interessante Ausführungen zu hören von Divisionär Simon Müller, Chef Kommando Cyber der Schweizer Armee, Christian Zanvit, Head Cyber Underwriting Zurich Schweiz, und Thomas Schnitzer, Senior Cyber Risk Engineer Zurich Resilience Solutions.

Divisionär Simon Müller betonte, dass die Friedensdividende aufgebraucht sei. Nun gelte es, die Armee fit zu machen. Das Kommando Cyber digitalisiere mit Hochdruck die Armee. Zudem bildet die Armee jährlich Dutzende Cyberspezialisten aus. Das komme auch den Unternehmen zugute.

Christian Zanvit und Thomas Schnitzer von der Zurich hielten fest: «Cyber ist das grosse Toprisiko für Wirtschaft und Politik.» Geschätzt würden nur 10 Prozent der Cybervorfälle bekannt in der Schweiz – die Spitze des Eisbergs. Die drei Top-Fragen, die sich das Management eines Unternehmens stellen müsse, lauten: «Wie viel Umsatz verlieren wir bei einem einwöchigen IT-Ausfall?», «Sind wir vor einem Ransomware-Angriff geschützt?», «Welchen Geldbetrag überweisen wir jährlich an Cyber-Betrüger?». Die Gefahr sei real: «Cyber-Betrug ist das am meisten angezeigte Delikt in der Schweiz.»



«Wir müssen aufzeigen, dass die Wirtschaft Teil der Lösung ist»: ZHK-Präsidentin Karin Lenzlinger.

Die ZHK-Führung und die Referierenden an der GV (von links): Markus Neuhaus, Divisionär Simon Müller, Karin Lenzlinger, Thomas Schnitzer, Christian Zanvit, Raphaël Tschanz.

«Für die Unternehmen ist das Thema Cybersicherheit von grosser Bedeutung»: ZHK-Direktor Raphaël Tschanz.



«Cyber ist ein Top-Risiko»: Christian Zanvit (rechts) und Thomas Schnitzer von der Zurich.



«Die Friedensdividende ist aufgebraucht»: Divisionär Simon Müller.



Austausch und Vernetzung nach der ZHK-Generalversammlung.



ZHK News

DEM FACHKRÄFTEMANGEL MIT IDEENREICHTUM BEGEGNEN

Viele Unternehmen spüren heute schon einen Fachkräftemangel. Aufgrund der demografischen Entwicklung verschärft sich die Problematik. Was ist zu tun? Dies diskutierten an einem Anlass der Zürcher Handelskammer Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik.

Für die Zürcher Handelskammer (ZHK) hat der Fachkräftemangel hohe Priorität, wie Direktor Raphaël Tschanz am Anlass der Reihe Wirtschaft@Wirtschaft in der Bar am Wasser ausführte. Der Handlungsbedarf sei ausgewiesen. Gemäss einer Untersuchung des Amts für Wirtschaft und Arbeit fehlen allein im Kanton Zürich bis 2050 210'000 Arbeitskräfte. Um diese Herausforderung zu meistern, sucht eine von der ZHK geführte Arbeitsgruppe mit Beteiligung von Mitgliedern nach geeigneten Massnahmen. Wichtig ist für Raphaël Tschanz unter anderem, dass das Potenzial der Berufstätigen im Inland besser ausgeschöpft werde und passende Weiterbildungen angeboten und genutzt würden.

Gewisse Regionen schrumpfen – auch in der Schweiz

Die Ausgangslage und mögliche Massnahmen schilderten im ersten Teil des ZHK-Events Hendrik Budliger, Gründer und Leiter des Instituts Demografik, und Andrea Rytz, CEO der Schulthess Klinik. Hendrik Budliger betonte einen seiner Merksätze: «Die Zukunft ist anders als die Vergangenheit.» Auch wenn die Schweizer Bevölkerung wachse, stagniere die Anzahl der Personen im erwerbstätigen Alter. Dieser Wandel sei für die Schweiz neu.

Wichtig sei zu bedenken, dass sich die Regionen in der Schweiz unterschiedlich entwickeln würden: «Graubünden wird schrumpfen, Zürich wird aufgrund vieler Zuzüger wachsen.» In Bezug auf die Zuwanderung sagte Hendrik Budliger: «Wenn wir keine 10-Millionen-Schweiz werden, wird die Anzahl Personen im erwerbstätigen Alter insgesamt schrumpfen. Eine schrumpfende Gesellschaft bringt auch Probleme.» Dies müsse differenziert diskutiert werden.

Als wichtige Massnahme für Unternehmen stellte der Demograf fest: «Bei Stellenbesetzungen wird immer die richtige Person für den ersten Tag gesucht. Das ist falsch. Man müsste die richtige Person für die nächsten Jahre suchen. Hier muss sehr viel passieren im Denken.»

«Entscheidend ist die Unternehmenskultur»

Andrea Rytz mahnte, dass der Fachkräftemangel in der Gesundheitsbranche besonders akzentuiert sei. Bis 2040 fehlten gemäss einer PWC-Studie 5500 Ärztinnen und Ärzte und 40'000 Pflegenden. Generell sieht sie einen wichtigen Lösungsansatz in der Unternehmenskultur: «Sie können sich nicht vorstellen, was in einem Unternehmen passiert, wenn Leute, die sonst unsichtbar sind, auf die Bühne geholt und für ihre Ideen gefeiert werden.» Für die Mitarbeitenden zähle nicht allein der Lohn. Entscheidend sei die Kultur, die Stimmung. «Dieser Spirit muss aktiv werden.»

In Bezug auf die Pflege kritisierte Andrea Rytz, dass das Problem des Fachkräftemangels hausgemacht sei. Vor etwa 20 Jahren sei die Pflege verakademisiert worden. Wichtig sei nun, das Image der Pflege aufzubessern und den Jungen Erfolgsgeschichten zu erzählen und das Potenzial des Berufs aufzuzeigen: «Im Spital hat man heute gute Chancen, Karriere zu machen.»

«Den Jungen die Chancen aufzeigen»

Auf dem Podium brachte Andreas Juchli, Kantonsrat (FDP) sowie CEO und Verwaltungsratspräsident des medizinischen Dienstleistungsunternehmens JDMT, die Sicht der Politik ein. Die 10-Millionen-Schweiz als Drohkulisse zu bewirtschaften, zielt für ihn in die falsche Richtung. «Der Arbeitsmarkt soll die Zuwanderung regeln. Solange wir Mitarbeitende suchen, sollen wir sie aufnehmen können – aus Ländern, die unserer Kultur möglichst nahe sind.» Dass sonst der Wohlstand in Gefahr sei, sei eben keine Floskel, sondern Realität. Und Andreas Juchli ergänzte: «Der Wohlstand der Gesellschaft ist eine Voraus-



Interessante Perspektiven auf das Thema Fachkräftemangel (von links nach rechts): Andreas Schürer, Hendrik Budliger, Andrea Rytz, Andreas Juchli, Raphaël Tschanz. (Bild: Athina Weber/12Ahead)

setzung für alles andere.» Positiv sieht der FDP-Kantonsrat und Unternehmer die Perspektiven für die Jungen. «Die Ausgangslage bietet ihnen enorm viele Chancen. Diese müssen wir den Jungen aufzeigen.» zhk.ch

MITGLIEDERUMFRAGE ÜBER ARBEITSKRÄFTE UND NACHHALTIGKEIT

Eine Mitgliederumfrage der Zürcher Handelskammer in Zusammenarbeit mit economiesuisse zeigt: Die Personenfreizügigkeit ist relevant für die Standortattraktivität, der Arbeitskräftemangel bleibt eine grosse Herausforderung, und die Mehrheit der Unternehmen ist bereit, die Klimaziele umzusetzen.



Zweimal jährlich führt die Zürcher Handelskammer gemeinsam mit economiesuisse eine Umfrage unter ihren Mitgliedern durch. Während die Umfrage im Herbst den Fokus jeweils auf die Standortattraktivität setzt, werden im Frühling verschiedene thematische Schwerpunkte behandelt. Im Mai 2024 lag der Fokus auf dem Zugang zum EU-Binnenmarkt, der Personenfreizügigkeit sowie auf der Erreichung der Klimaziele.

Der Zugang zum EU-Binnenmarkt

Der direkte Zugang zum EU-Binnenmarkt ist für fast 54 Prozent der befragten Unternehmen im Kanton Zürich wichtig. Die Gründe dafür lauten: Der vereinfachte Zugang zu Arbeitskräften und zum EU-Markt ist ausschlaggebend für den Geschäftserfolg. Ausserdem wird die Reduktion des administrativen Aufwands dank einfacheren Zulassungsverfahren als Vorteil angesehen. Bemerkenswert ist, dass der EU-Binnenmarkt für viele

Unternehmen auch indirekt von Bedeutung ist, zum Beispiel wenn der wirtschaftliche Erfolg der Kunden direkt von den Beziehungen zur EU abhängig ist oder aufgrund des Einflusses der EU auf die Schweizer Markt- und Konsumentenstimmung.

Personenfreizügigkeit und Arbeitskräftemangel prägen

Die Personenfreizügigkeit mit der EU und den EFTA-Staaten ist für die Standortattraktivität vieler Mitglieder wichtig bis sehr wichtig – deutlich wichtiger als der Zugang zu Arbeitskräften aus Drittstaaten.

In Bezug auf den weiterhin bestehenden Arbeitskräftemangel zeigen die Mitglieder viel Engagement und Kreativität, denn das Thema beschäftigt nach wie vor die Mehrheit der Unternehmen. Investitionen in den Rekrutierungsprozess sowie in interne Aus- und Weiterbildungen werden dabei als Massnahmen genannt. Bei Letzteren liegt der Fokus nicht nur auf der Ausbildung von Lehrlingen oder der Weiterbildung bestehender Mitarbeitenden. Mehrere Unternehmen nennen auch die Ausbildung von Quereinsteigern als mögliche Massnahme gegen den Fachkräftemangel. Ein weiteres grosses Thema ist die Steigerung der Arbeitgeberattraktivität oder auch das «employer branding». Hier werden zum Beispiel die Lohnpolitik, Reduktion der Arbeitszeit oder Home-Office als Massnahme genannt. Oftmals fällt das Stichwort «gutes Arbeitsklima».

Ein kleiner Teil der Unternehmen versucht seine Prozesse und Abläufe so anzupassen, dass diese mit weniger Mitarbeitenden auskommen können. Hier sind Stichworte wie «Automatisierung», «Digitalisierung», «Outsourcing» und «Downsizing» gefallen.

Bei der Nachhaltigkeit auf gutem Weg

Ein zweites Schwerpunktthema der Mitgliederumfrage bildete die Umsetzung der Klimaziele. Die Antworten zeigen: Die Erreichung der Klimaziele ist alles andere als einfach und je nach Geschäftstätigkeit komplex. Dennoch geben 61 Prozent der Unternehmen an, bei der Umsetzung der Klimaziele auf einem guten bis sehr guten Weg zu sein. Nicht weniger als 80 Prozent fühlen sich sogar in der Lage, die Klimaziele bereits umzusetzen.

Jene Unternehmen, für welche die Umsetzung der Klimaziele eine grosse Schwierigkeit darstellt, sehen die Herausforderung unter anderem in den damit verbundenen hohen Investitionen. Gleichzeitig wird die Zahlungsbereitschaft bei den Kunden für Nachhaltigkeits- und Klimamassnahmen als gering eingeschätzt. Investitionen lohnen sich damit kaum oder erst langfristig. Wichtig ist deshalb ein Fokus auf Innovation anstatt auf Verbote und unrealistische Vorgaben beim Erreichen der Klimaziele.

Die Zürcher Handelskammer sagt Danke

Die Zürcher Handelskammer bedankt sich herzlich bei allen teilnehmenden Unternehmen, die sich die Zeit genommen haben, um die Umfrage zu beantworten. Die Erkenntnisse sind uns beim Einsatz für eine starke Wirtschaft und für liberale Rahmenbedingungen eine grosse Unterstützung. ▼

WIRTSCHAFTSWACHSTUM HAT POSITIVE EFFEKTE AUF LEBENSQUALITÄT UND UMWELT

Die Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich hat die neuste Ausgabe seines Wirtschaftsmonitorings veröffentlicht, das spannende Einblicke in die Beziehung zwischen Wirtschaftswachstum, Lebensqualität und Umweltschutz bietet.



Wachstum bedeutet Wohlstand

Das Bruttoinlandprodukt (BIP) pro Kopf im Kanton Zürich ist seit 1980 inflationsbereinigt von 65'000 auf 101'000 Franken gestiegen. Dieses Wachstum hat nicht nur zu höheren Einkommen geführt, sondern auch zu einer Verbesserung der Lebensqualität, etwa durch mehr Freizeit, bessere Bildung und Gesundheit.

Qualitatives Wachstum nicht auf Kosten der Umwelt

In den letzten Jahren hat Zürich eine Entkopplung von Wirtschaftswachstum und Umweltbelastung erlebt. Trotz eines starken wirtschaftlichen

Wachstums stagnierten die Umweltbelastungen in vielen Bereichen oder sind sogar zurückgegangen. Dies zeigt, dass nachhaltiges, qualitatives Wachstum möglich ist.

Verzicht auf Wachstum führt zu Problemen

Ein Verzicht auf Wirtschaftswachstum könnte zu niedrigeren Einkommen, einem höheren Armutsrisiko, weniger Steuereinnahmen und Verteilungskonflikten führen. Zudem wären ohne wirtschaftliches Wachstum die notwendigen Mittel und Innovationen zur Lösung von Umweltproblemen schwerer zu erreichen.

Fazit

Die Studie zeigt eindrucksvoll, dass nachhaltiges Wirtschaftswachstum durch technologische Innovationen und qualitative Verbesserungen erreicht werden kann, ohne die Umwelt zu schädigen. Ein Verzicht auf Wachstum würde hingegen erhebliche gesellschaftliche und wirtschaftliche Nachteile mit sich bringen.

An der Medienkonferenz vom 4. Juni 2024 erläuterte Regierungsrätin Carmen Walker-Späh: «Jede Volkswirtschaft will wachsen, denn dies ermöglicht Investitionen, Gesundheit, Wohlstand und Innovation. Zudem ist Fortschritt der Schlüssel für ein qualitatives Wirtschaftswachstum.»

Hier geht es zum Bericht:
www.zh.ch ▼



MIT WEITERBILDUNGEN GEGEN DEN FACHKRÄFTEMANGEL

Die Arbeitswelt befindet sich im Umbruch: Der Fachkräftemangel fordert Unternehmen heraus, während die Digitalisierung nach neuen Kompetenzen verlangt. Mit Google Career Certificates unterstützt die Zürcher Handelskammer (ZHK) ihre Mitglieder bei diesen Herausforderungen.

Digitalisierung und AI schaffen kontinuierlich neue Berufsbilder. Gleichzeitig ist die Wirtschaft mit einem Fachkräftemangel konfrontiert. Für Unternehmen stellen diese Entwicklungen eine grosse Herausforderung dar, auf die es zu reagieren gilt. Unter dem Titel «Lebenslanges Lernen: Mit Weiterbildung gegen den Fachkräftemangel» luden Google und die ZHK zum Frühstücks-Event ein, um über diese Herausforderungen zu diskutieren.

Intern befähigen anstatt extern rekrutieren

Der Anlass startete mit dem Inputreferat von Martina Dalla Vecchia, Professorin mit Schwer-



Vielfältige Stimmen zum Thema Weiterbildungen (von links nach rechts): Raphaël Tschanz, Martina Dalla Vecchia, Karin Lenzlinger, Christine Antlanger-Winter, Michèle Rosenheck, Nima Fili, Andreas Schürer.

punkt Digital Leadership. Sie hielt fest: «Anstatt extern zu rekrutieren, müssen Unternehmen ihre bestehenden Mitarbeitenden besser für den digitalen Wandel befähigen. Weiterbildung ist hierzu ein wichtiges Werkzeug.»

Neben Martina Dalla Vecchia diskutierten beim anschliessenden Podiumsgespräch Karin Lenzlinger, Präsidentin der ZHK, Michèle Rosenheck, Direktorin des Zürcher Laufbahnzentrums, sowie Nima Fili, Absolvent der Google Career Certificates. Über die Vorteile von Weiterbildungen war man sich schnell einig. Die grosse Herausforderung ist die Umsetzung. «Es braucht eine praxisnahe Ausbildung», betonte Nima Fili, «die bezahlbar ist und von den Arbeitgebern anerkannt wird.» Michèle Rosenheck rief nach einer Transformation: «Der Bildungsmarkt ist träge. Es braucht neue, innovative Lernmethoden für digitale Kompetenzen.» «Grossunternehmen sind in diesem Bereich bereits heute sehr aktiv», ergänzte Karin Lenzlinger.

So zum Beispiel Google. Das Technologieunternehmen bietet online Weiterbildungen in verschiedenen IT-Bereichen an. Die Kurse werden im Selbststudium absolviert, Vorkenntnisse sind keine notwendig. Nach erfolgreichem Abschluss erhalten Teilnehmende ein Zertifikat – das Google Career Certificate.

Google Career Certificates für die Mitglieder der ZHK

Der ZHK ist es ein grosses Anliegen, ihre Mitglieder im Umgang mit dem Fachkräftemangel zu unterstützen und das lebenslange Lernen zu fördern. Dank der Zusammenarbeit mit Google verfügt die ZHK neu über ein Kontingent an Lizenzen für Google Career Certificates. Mitglieder können eine solche Lizenz kostenlos bei der ZHK beziehen.

[Weitere Informationen und zur Anmeldung auf zhk.ch](#) ▼

BERICHT AUS DEM ZÜRCHER KANTONSRAT

Drei Kantonsräte aus FDP, SVP und der Mitte fordern in einer Motion verschiedene Steuerfüsse für natürliche und juristische Personen in den Zürcher Gemeinden. Dies soll den Gemeinden mehr Spielraum geben und insbesondere den Standortwettbewerb unter den Kommunen fördern.

Um was geht es?

Die Kantonsräte Mario Senn (FDP, Adliswil), Marcel Suter (SVP, Thalwil) und Thomas Anwender (Die Mitte, Winterthur) haben an der Kantonsrats-sitzung vom 17. Juni eine Motion eingereicht, die unterschiedliche Steuerfüsse für natürliche und juristische Personen auf Gemeindeebene ermöglichen soll. Dabei soll die Differenz zwischen den beiden Steuerfüssen begrenzt werden.

Wie wird die Motion begründet?

Die Motionäre begründen ihren Vorstoss mit der unterschiedlichen Berechnung der Steuerbelastung von natürlichen und juristischen Personen. Bemessungsgrundlage bilden bei den natürlichen Personen die Einkünfte und das Reinvermögen und bei juristischen Personen vor allem der Reingewinn sowie das Eigenkapital. Trotz dieser unterschiedlichen Basen werden die Steuern von natürlichen und juristischen Personen in den Zürcher Gemeinden gemäss dem kantonalen Steuergesetz zwingend mit dem gleichen Steuerfuss multipliziert. Die Motionäre begründen ihren Vorstoss weiter mit ungleich langen Spiessen: Für Gemeinden mit hoher nichtsteuerlicher Standortattraktivität (z.B. Flughafennähe, gute Verkehrserschliessung oder Zentrumsnutzen) stelle diese unflexible Regelung kaum ein Problem dar. Weniger günstig gelegenen Gemeinden fehle hingegen ein Instrument, um nichtsteuerliche Standortnachteile im Wettbewerb um Unternehmen und Arbeitsplätze wirksam auszugleichen. In den Nachbarkantonen Zürichs ist dies bereits möglich.

Wie geht es mit der Motion weiter?

Der Regierungsrat hat drei Monate Zeit, Stellung zur Motion zu nehmen und dem Kantonsrat deren Annahme oder Ablehnung zu beantragen. Überweist der Kantonsrat die Motion, muss der Regierungsrat innert zwei Jahren Bericht und Antrag unterbreiten. FDP, Die Mitte und SVP vereinen exakt 90 Stimmen im Parlament (zusammen mit dem Ratspräsidenten). Bei der Abstimmung wird es auf jede Stimme ankommen – ausser es gelingt den Motionären, weitere Fraktionen wie zum Beispiel die GLP von ihrem Anliegen zu überzeugen.

Wie sieht die ZHK das Anliegen der Motion?

Die Zürcher Handelskammer steht ein für einen gesunden Steuerwettbewerb – auch auf Stufe



Sitzung des Kantonsrats im Rathaus Hard

der Gemeinden im Kanton Zürich. Deswegen ist dieser Vorstoss zu unterstützen. Wichtig bei einer Umsetzung erscheint, dass die Differenz der beiden Steuerfüsse klar begrenzt wird. Dies soll einen ungesunden Steuerwettbewerb verhindern, bei dem Gemeinden im Extremfall einen Steuersatz von 0% einführen könnten. Die Motionäre haben diese Bedingung bereits in der Motion aufgenommen. zhk.ch ▼

FLEXIBLEN ARBEITSMARKT NICHT GEFÄHRDEN

Der Bundesrat hat am 24. Januar 2024 die Vernehmlassung «Änderung des Bundesgesetzes über die Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Gesamtarbeitsverträgen (AVEG) zur Umsetzung der Motion 20.4738 Ettlín» eröffnet. Die Zürcher Handelskammer (ZHK) begrüsst die Stossrichtung des Bundesrates mit einigen Anpassungswünschen.

Um was geht es?

Die Motion von Ständerat Ettlín «Sozialpartnerschaft vor umstrittenen Eingriffen schützen» verlangt, dass die Bestimmungen eines allgemeinverbindlich erklärten Gesamtarbeitsvertrags zu Mindestlohn, 13. Monatslohn und Ferienanspruch kantonalem Recht vorgehen. Zur Umsetzung dieser Motion schlägt der Bundesrat eine Änderung des AVEG vor, gemäss der in Gesamtarbeitsverträgen Bestimmungen über Mindestlöhne allgemeinverbindlich erklärt werden können, auch

wenn sie zwingendem kantonalem Recht widersprechen. Die ZHK hat zum Vorschlag des Bundesrats eine Vernehmlassungsantwort eingereicht.

Flexibler Arbeitsmarkt als zentraler Wettbewerbsvorteil der Schweiz

Der flexible Arbeitsmarkt als zentraler Wettbewerbsvorteil der Schweiz darf nicht gefährdet und die bewährte Sozialpartnerschaft nicht geschwächt werden. Sozialpartnerschaftlich ausgehandelte Gesamtarbeitsverträge ermöglichen differenzierte, den einzelnen Branchen und Berufen angepasste Lösungen.

Kein Eingriff in die Sozialpartnerschaft

Kantonale und kommunale Mindestlohnbestimmungen sind beim Vorhandensein sozialpartnerschaftlicher Lösungen nicht notwendig. Um den liberalen Arbeitsmarkt und insbesondere das sinnvolle Instrument der Sozialpartnerschaft zu schützen, sollen kantonale und kommunale Mindestlohnbestimmungen nicht in sozialpartnerschaftlich ausgehandelte Lösungen eingreifen. Kantonale und kommunale Mindestlohnbestimmungen sind nur dort sinnvoll, wo adäquate sozialpartnerschaftliche Regelungen fehlen. Darüber hinaus sollte auch eine Allgemeinverbindlichkeitserklärung von gesamtarbeitsvertraglichen Arbeitsbedingungen nur insoweit erfolgen, als keine gesamtarbeitsvertraglichen Regelungen bestehen.

Einführung einer Kollisionsregel

Zusammenfassend widerspricht es den Grundsätzen eines liberalen Arbeitsmarkts, wenn sozialpartnerschaftlich ausgehandelte Lösungen durch gesetzliche Mindestlohnbestimmungen oder Allgemeinverbindlichkeitserklärungen derogiert werden. Dies ist durch die Ergänzung einer Kollisionsregel in Art. 358 OR und durch eine Ergänzung der Voraussetzungen der Allgemeinverbindlichkeitserklärung in Art. 2 Ziff. 4 AVEG zu verhindern. zhk.ch ▼

Neue ZHK-Mitglieder



HELP Media AG

HELP.CH ist ein in der Schweiz führendes Businessverzeichnis, Such- und Medienportal für Private, Firmen und Agenturen. Besucher können nach Firmen, Dienstleistungen oder Organisationen suchen und erhalten relevante Informationen und Kontaktdaten. Darüber hinaus bietet HELP.CH seinen Nutzern die Möglichkeit, Bewertungen zu lesen oder selbst Bewertungen abzugeben. Seit 1996 dient HELP.CH als Anlaufstelle für Personen, die Informationen über Produkte, Dienstleistungen oder Unternehmen in der Schweiz suchen.

www.help.ch

The Art of Show

Weltweit führend im Show Entertainment! The Art of Show unter der Leitung von Dominic Ulli kreiert unvergleichliche Events, die das internationale Publikum fesseln. Mit seiner grossen Erfahrung aus Circus, Theater, Film und Innovationsentwicklung bringt Dominic Ulli Kreativität und Fachwissen in jeden Anlass – immer mit der Mission, unvergessliche Emotionen zu wecken! Internationale Top-Künstler und Partner wie Cirque du Soleil garantieren erstklassiges Entertainment. Das Erlebnis der Kundinnen und Kunden ist die Leidenschaft von The Art of Show.

www.the-art-of-show.ch

Aktuelle Events

27. AUGUST
2024

Partner-Event: Datenschutz –
ein Jahr danach

12. SEPTEMBER
2024

Partner-Event: Das ABC des
Kündigungsrechts

03. SEPTEMBER
2024

Frühstücks-Event
Wirtschaft@Wirtschaft zum
Thema Wohnpolitik

10. SEPTEMBER
2024

ZHK Seminar Ermächtigter
Ausführer

11. SEPTEMBER
2024

Partner-Event: Neue Zürcher
Steuerkonferenz 2024

Abonnieren
Sie auch unseren
elektronischen
Newsletter unter:

[www.zhk.ch/
newsletter](http://www.zhk.ch/newsletter)

Impressum

Die Zürcher Handelskammer vertritt als branchenübergreifender Wirtschaftsverband die Interessen ihrer rund 1100 Mitglieder in den Kantonen Zürich, Zug und Schaffhausen. Sie setzt sich seit 150 Jahren für liberale und wettbewerbliche Rahmenbedingungen für Unternehmen ein und bietet zahlreiche Dienstleistungen für die exportierende Wirtschaft an.

Die ZHK behält sich vor, eingesandte Texte zu kürzen oder zu modifizieren.

Quellen

ZHK, Café Europe, rivedia.com

Zürcher Handelskammer

Löwenstrasse 11, Postfach,
8021 Zürich, zhk.ch

Direktion

+41 (0)44 217 40 50
direktion@zhk.ch

Beglaubigungen / Carnet ATA

+41 (0)44 217 40 40
beglaubigung@zhk.ch

Weitere Informationen sowie die Anmeldung für diese und andere ZHK- und Partner-Events finden Sie unter:
www.zhk.ch/events ▾

